PJ-Tertial: Innere Medizin in Mwanza, Tansania

Bugando Medical Center – Catholic University of Health and Allied Sciences (CUHAS)

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:

Da ich mein geplantes Auslandstertial aufgrund von organisatorischen Problemen nicht antreten konnte, wollte ich mich gerne kurzfristig nach einer alternative umschauen. Ich habe mich an die Organisation „World Unite!“ (https://www.world-unite.de/) gewandt und sie konnten mir dort tatsächlich noch weniger als 3 Monate vor PJ-Beginn mit der Suche helfen.

Der afrikanische Kontinent hat mich schon immer gereizt und da ich mit meiner Familie vor Jahren schon einmal in Tansania war, erschien mir die Suche dort sehr passend. Über die Organisation wurde ich dann auf das Bugando Medical Center in Mwanza aufmerksam. Die Organisation hat mit meinen Unterlagen (tabellarischer Lebenslauf auf Englisch; Empfehlungsschreiben meiner Uni auf Englisch; Kopie eures Studierendenausweises; Immatrikulationsbescheinigungen auf Englisch) dann das Krankenhaus angefragt und mir schnell eine Rückmeldung gegeben, dass noch ein Platz in der Inneren Medizin für mich frei wäre. Da sich das Krankenhaus auch in der Liste der anerkannten PJ-Kliniken befand gab es kein Problem mehr.

Die Vorbereitung lief auch sehr gut, dank der Hilfe von „World Unite!“. Ich habe eine Auslandsreisekrankenversicherung, sowie eine Berufshaftplichtversicherung schon im Vorhinein abgeschlossen. Notwendige Impfungen waren für Tanzania nur Covid 19 und Gelbfieber, ich habe mir zusätzlich noch Tollwut, Meningokokken C und Typhus geholt. In der Reiseklinik im Globetrotter wurde mir auch noch zur durchgehenden Malaria Prophylaxe geraten, die ich dann auch mitgenommen habe.

Empfehlenswert ist meiner Meinung nach auch ein paar Basics in Kiswahili zu lernen bevor man anreist. Das Personal im Krankenhaus spricht durchgehend englisch aber auf der Straße kommt man damit oft nicht weit aber ein paar Floskeln können schon viel erreichen! Ich habe mich mit einem Sprachbuch und der App DuoLingo vorbereitet, den Rest kann man dann gut auch vor Ort lernen.

Angefallene Kosten:

Für die Hilfe der Organisation WorldUnite habe ich 500$ gezahlt (was viel klingt sich aber alleine schon für Formalitäten wie Visum, oder die Orientierungstage mit unserer Koordinatorin sehr gelohnt haben!!!). Das Visum kann man vor Ort am Flughafen kaufen (50$ für das Business Visum). Das Krankenhaus verlangt 55$ Anmeldegebühr plus 40$ pro Woche Aufenthalt (was bei meinem gesplitteten Tertial dann insgesamt 375$ waren). Zusätzlich zahlt man noch die Unterkunft. Ich wurde im Serengeti Guest House untergebracht, was Teil des Krankenhauses ist und fußläufig nur 5 min weg ist. Dort zahlt man 15$ pro Nacht, was für tansanische Verhältnisse recht viel ist, dafür hat man dort aber auch sein eigenes Zimmer mit Bad und meistens warmen Wasser, sowie ein sicheres Gefühl dank der Securities die fast rund um die Uhr vor Ort sind.

Die Lebneshaltungskosten dort halten sich in Grenzen. Im Krankenhaus gibt es eine Cafeteria wo man für umgerechnet 20ct Frühstück bekommt und für 50ct Mittagessen. Gemüse und Obst kann man sehr gut auf der Straße oder auf dem Marktkaufen, dort ist es auch sehr günstig, wenn man sich nicht als weißer Mensch mit zu teuren Preisen zufrieden gibt. Für die Fortbewegung habe ich entweder die App Bolt benutzt oder bin zu Fuß gegangen. Auf die Motorräder (BodaBoda) sollte man sich besser nicht setzen, da es dort oft zu Unfällen kommt.

Man sollte sich von zuhause auf jeden Fall Klinikkleidung mitnehmen und Desinfektionsmittel und Handschuhe sind sicher auch nicht verkehrt. Die Ärzte dort arbeiten alle in Privatkleidung mit einem Kittel drüber, aber ich und die anderen ausländischen Studierenden hatten Kasaks und Kittel getragen was auch akzeptiert wurde. Solltet ihr euch für Chirurgie entscheiden sind Crocks noch sinnvoll für die OP Bereiche.

Klinikalltag

Der Klinikalltag unterscheidet sich sehr von unserem bekannten System. In der Inneren startete der tag um 7:30 Uhr auf C7 im conference Room mit der Frühbesprechung. Die startete dann aber manchmal auch erst um 8 oder noch später und zog sich teilweise über 2 h. Dort werden Neuaufnahmen und besondere Fälle oder Studien besprochen und es kommt nicht selten vor, dass die Assistenzärzte oder Interns von den Specialists ordentlich auseinander genommen

werden. Die Hierarchie spielt hier doch eine sehr große Rolle. Danach ging es gegen 9 mit den Visiten los. Die Innere Medizin im BMC unterteilte sich in 6 Units: Gastro, Kardio, Nephro, Infectious+Endocrinology, Neuro, General (Hämatoonko). Ich durfte rotieren wie ich wollte und konnte mir so alle Abteilungen einmal anschauen. Die Visiten laufen sehr schleppend ab werden aber meistens auf englisch gemacht. Da sehr viele Studenten und Ärzte mit laufen (manchmal bis zu 20 Leute) ist es teilweise schwer zu folgen, da das Englisch der Ärzte auch nicht perfekt ist.

Das Hauptproblem des Gesundheitssystems in Tanzania ist, dass die meisten Patienten „Cash Patients“ sind und nicht versichert sind. Diese können sich oft noch nichtmal eine Blutentnahme leider oder Paracetamol um das Fieber zu senken, wodurch die adäquate Versorgung oft sehr schwierig und verzögert ist. Das ist als ausländischer schon schwierig zu akzeptieren und vor allem anfänglich unglaublich frustrierend, weil so viele Menschen unnötig versterben. Für die ÄrztInnen dort ist das Routine aber ich wurde sehr oft darauf angesprochen wie das bei uns läuft und wie wir in Deutschland so arbeiten.

Ich hatte leider etwas Pech mit meinen Ansprechpartnern, denn der Chief of Internal Medicine war zu meiner Ankunft nicht im Haus, sodass sich die ersten Tage ein anderer Arzt um mich kümmern sollte, der jedoch nicht so richtig wusste wohin ich gehen sollte. Danach habe ich aber schnell angefangen mir einfach selber einen Plan zu machen, wann ich in welche Abteilung rotiere und mich einfach selbstständig an die ÄrztInnen gehangen, die ich mochte. Dadurch hatte ich auch relativ viel Freizeit, da niemand im Krankenhaus so richtig für mich zuständig war und ich oft gegen 11/12 Uhr nach Hause gehen konnte.

Dadurch und durch die begrenzten Möglichkeiten des Gesundheitssystems konnte ich fachlich nicht allzu viel lernen. Was man deutlich mehr zu sehen bekommt sind Infektionskrankheiten und z.B. Sichelzellanämie oder Malaria, was dort zum normalen Alltag gehört. Diese fallen in den Bereich „General“, den ich sehr empfehlen kann! Dort und in der „Infectious“ kann man wirklich auch fachlich noch einiges dazu lernen!

Ich habe dort außerdem gelernt, unser Gesundheitssystem in Deutschland zu schätzen, und die Möglichkeiten die wir hier bei uns haben. Außerdem ist es sehr bereichernd gewesen zu lernen, wie man auch mit stark reduzierten Möglichkeiten (sei es Diagnostik oder Therapie) den Menschen versucht zu helfen und was man

trotz allem alles schafft. Diese Frustrationstoleranz der ÄrztInnen vor Ort hat mich sehr fasziniert.

Am Ende meines Aufenthaltes bin ich mit den Formularen einmal zum Dean in der Universität (direkt im Nachbargebäude) und zum Head of Internal Medicine gegangen um mir meine Dokumente unterschreiben zu lassen. Man sollte das nicht für den letzten Tag einplanen, da es in Tanzania oft alles etwas länger dauert („subiri kidogo“ = „warte kurz“ sind aber nicht selten dann 3-5 h). Bei mir hat aber alles reibungslos geklappt.

Die Leute in Tansania sind alle sehr herzlich und hießen mich überall herzlich willkommen. Man musste sich schon daran gewöhnen, als weißer Mensch eigentlich immer im Mittelpunkt zu stehen und angeschaut und angesprochen zu werden, aber man darf das nicht als unhöflich sehen. Die Menschen in Mwanza sind das einfach nicht gewöhnt und freuten sich immer sehr mich zu sehen. Die ÄrztInnen im Krankenhaus waren auch alle sehr nett und der Abschied viel mir nach 2 Monaten doch schwerer als ich dachte. Einige wollten noch meine Kontaktdaten, um mich zu kontaktieren, falls sie mal nach Deutschland kommen würden. Das fand ich sehr schön und ich hoffe wirklich, dass ich einige von ihnen mal wieder sehe. In meiner Freizeit habe ich mit meinen 2 mitgereisten Freundinnen oft die Stadt erkundet und waren gerne in einem Hotel am Viktoriasee schwimmen. Es gibt in Mwanza einige touristische Orte (Hotel Tilapia, Royal Oven, Malaika, Rooftop Restaurant) in denen die Standards etwas höher sind, jedoch geht da leider auch der afrikanische Vibe verloren. Man sollte sich ruhig trauen auch mal andere Locations auszuprobieren und sich manchmal an die Einheimischen halten, um den Aufenthalt dort perfekt zu machen. Ich kann nur empfehlen diese Reise (vor allem als Frau..leider) mit jemandem zusammen anzutreten, da man sich doch um einiges sicherer fühlt, wenn man zusammen unterwegs ist in einem Land in dem die Regeln und Werte doch sehr anders sind als bei uns in Deutschland.

Nach meinem Aufenthalt habe ich meine Bescheinigungen dem ZiB-Med geschickt und habe direkt meinen unterzeichneten Splittingantrag zurück bekommen. Auch meine Auslandsförderung habe ich vom ZiB Med einige Wochen nach meinem Aufenthalt erhalten.

Im Allgemeinen kann ich ein PJ Tertial in Mwanza am Bugando Medical Center sehr empfehlen. Man lernt dort auf jeden Fall für sein gesamtes Leben und macht eine

Erfahrung, die man wohl nie vergessen wird. Ich würde diese Ziel jeder Zeit wieder wählen, jedoch nur mit einer Freundin/ einem Freund, da ich mich alleine in einem so fremden und weit entfernten Land nicht wohl fühlen würde. Swahili- Grundkenntnisse sind sehr empfehlenswert, um sich auch auf der Straße mit Einheimischen verständigen zu können. Falls du dich für Mwanza entscheidest wünsche ich dir ganz viel Spaß!!!